

**Beiträge ÖkoLinX-ARL**

## **Wortprotokoll**

**über die**

**24. Plenarsitzung**

**der Stadtverordnetenversammlung**

**am Donnerstag, dem 17. Juli 2003**

**(16.02 Uhr bis 23.42 Uhr)**

Frage Nr. 683.....	14
Stadtverordnete Rosemarie Schubert, REP: .....	14
Stadtkämmerer Horst Hemzal:.....	14
Frage Nr. 684.....	14
Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	14
Stadtkämmerer Horst Hemzal:.....	15
Frage Nr. 685.....	15
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	15
Stadtrat Edwin Schwarz:.....	15
Frage Nr. 686.....	17
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	17
Stadtrat Franz Frey: .....	17
Frage Nr. 687.....	17
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE:.....	17
Stadtkämmerer Horst Hemzal:.....	18
Frage Nr. 688.....	18
Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	18
Stadtrat Edwin Schwarz: .....	18
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 675.....	32
Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG: .....	32
Stadtverordneter Stefan Majer, GRÜNE: .....	33
Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	33
Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG:.....	33
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU: .....	34
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	34
<b>4. Beschlussfassung in geheimer Abstimmung gemäß § 40 Absatz 1 Satz 2 der Hessischen Gemeindeordnung über die Vornahme der Wiederwahl von Herrn Bürgermeister Joachim Vandreike (Antrag NR 1039 SPD) (Ende der Amtszeit: 12.11.2003 .....</b>	<b>19</b>
Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG:.....	19
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:.....	21
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	22
<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....</b>	<b>23</b>
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:.....	26
Stadtverordneter Klaus Sauer, REP: .....	27
<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....</b>	<b>27</b>
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	29
<b>5. Wiederwahl des Bürgermeisters Joachim Vandreike.....</b>	<b>30</b>
Antrag der SPD vom 16.06.2003, NR 1039	
Bürgermeister Joachim Vandreike:.....	31

Sie werden doch nicht erwarten, dass ich diesen Kandidaten mitwähle.

(Zurufe, Heiterkeit, Beifall)

Nein, nein. Ich habe mich entschlossen, den Kandidaten nicht mit einer Gegenstimme zu beehren, weil das ...

(Zurufe)

Nein, das würde die demokratische Legitimation dieser Scheinwahl erhöhen. Ich habe gesagt, wenn es eine Messfeier der Einheitspartei gibt, möchte ich dabei nicht stören. Machen Sie diese Messfeier. Das ist für mich eine willkommene Gelegenheit, fast zu meiner gewohnten Zeit zu meiner Tasse Kaffee und einem bereits bestellten Stück Kuchen zu gehen und Ihnen diese Wahl zu überlassen, die keine ist.

Und, das muss man am Ende noch einmal feststellen, es ist sehr schade, dass der Kandidat nicht da ist, denn ich wollte ihn auf seinem sicherlich klippenreichen Weg der nächsten Jahre mitgeben, dass in Frankfurt Wind aufkommt, Herr Vandreike. Dabei wird der Kandidat Vandreike mit seiner Frisur sehr viel mehr Probleme haben als ich mit meiner Frisur.

Vielen Dank!

(Heiterkeit)

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Stadtverordneten Ditfurth. Bitte!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Hallo!

(Heiterkeit)

Sie sind aber bescheiden und leicht zu unterhalten.

Richtig ist, dass wir mit der Tagesordnung schon beschlossen haben, einem Menschen

namens Joachim Vandreike eine Ernennungsurkunde als Bürgermeister auszuhändigen, und das nach Verabschiedung der Tagesordnung. Da können wir ja alle in die Cafeteria gehen, denn da steht ja noch nicht einmal „im Falle seiner Wiederwahl“. Die Wiederwahl ist auch keine echte, weil es keine Ausschreibung gab. Es ist ein ausgeklügelter Bürgermeisterkandidat, der hier gewählt werden wird. Man braucht nicht so zu tun, als ob es eine Wahl sei. Da er sich außerhalb des Saales befindet und er sich auch nicht inhaltlich äußern soll: Der Beitrag von Frau Heymann war irgendwie seltsam. Wenn die Empfehlung die ist, dass jemand die Verwaltung gut kennt und Fußball mag, das reicht mir nicht.

(Beifall)

Ich möchte mir deshalb mehr Arbeit mit dem Kandidaten machen. Ich habe gedacht, okay, irgendjemand muss den armen Kerl einmal vorstellen. Ich stelle also den Kandidaten Vandreike in seinen eigenen Worten vor, das Programm des Kandidaten mit Zitaten aus zehn Jahren. Ich möchte begründen, warum diesen Kandidaten keine Linke wählen kann, aber warum dieser Kandidat unbedingt - und das ist meine Wahlempfehlung an Sie - der richtige Kandidat für die Viererbande von CDU, SPD, GRÜNEN und FDP ist, also weichen Sie nicht ab, um Himmels willen.

Als richtiger Sozi liebt er die Polizei und be-teuert diese Zuneigung, wo immer er nicht gefragt wird. Der Kandidat: „Es besteht eine enge und gut abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Polizei und Frankfurter Magistrat. Die Frankfurter Polizei erfüllt ihre Aufgabe in hervorragender Weise.“ 1993.

(Beifall)

Nun, etliche Frankfurter Polizisten kennen das Grundgesetz so wenig wie Herr Siegler die Geschäftsordnung dieses Hauses.

(Heiterkeit)

Hat der Mensch je gehört, dass der frühere Ordnungsdezernent Vandreike wenigstens ein bisschen Kritik an den Übergriffen der Polizei gegen Flüchtlinge, Arme oder Antiras-sisten geübt hätte? Hat das je einer gehört? „Nein“, sagt der Kandidat, „der Magistrat

steht auf der Seite der Polizei.“ Er rüstet auf, der Kandidat. „Ich habe ein Jahr lang gebraucht, bis im Bereich Feldschutz und Ermittlungsdienst wieder die Bewaffnung durchgesetzt worden ist.“ Und dann herrschte High Noon in Frankfurts Straßen: Wissen Sie, was in dieser Stadt im Bereich Sicherheit notwendig ist? Dass möglichst viele Uniformierte zu Fuß in den Straßen unterwegs sind.

(Beifall)

Keine Polizeiautos, in denen die Polizisten sitzen. Die müssen zu Fuß im öffentlichen Bereich unterwegs sein. Er weiß auch, was Angst in der Bevölkerung für die SPD bedeutet: „Denn Angst“, wie er sagt, „führt dazu, dass man in der Regel überlegt, wen man wählt.“ Wäre das nicht entsetzlich? Und dann lässt er sich auch von der CDU nicht die Law-and-Order-Butter vom sehr kleinen Brötchen nehmen: „Ich möchte Sie an die heftige Kritik an der schrittweisen Begrenzung, Reduzierung und schließlich Auflösung der offenen Drogenszene in der Taunusanlage erinnern. Maßgebliche Politiker, auch von der CDU“ - das kann ich mir heute gar nicht vorstellen -, „stimmten seinerzeit in das Klagelied von der Hetzjagd auf Abhängige mit ein. Diese Äußerung war mit Sicherheit nicht gerade eine Unterstützung der Polizei bei der gewiss heiklen und schwierigen Aufgabe.“

Als im Mai 1993 in Frankfurt etwa 100 Menschen nach den rassistischen Morden in Solingen spontan demonstrierten, konnten sie sich auf die übliche Prozedur der Frankfurter Polizei verlassen: verprügelt werden und eingekesselt. Vandreike hatte auch hierzu etwas noskeanisches zu sagen: „Der Magistrat bleibt bei seiner Auffassung, wonach ihm eine Beurteilung von Einsätzen der Polizei nicht zusteht. Eine öffentlich vorgetragene Position des Magistrates zu einem polizeilichen Einsatz entspricht nicht dem guten Verhältnis, das von gegenseitigem Vertrauen geprägt ist.“ So muss einer reden, der in Frankfurt Dezernent bleiben und Bürgermeister werden möchte. Wer in dieser antisozialen Geldstadt ein solches Amt behalten möchte, muss, was den Geld- und Besitzbürger stört, aus dessen Blick verjagen.

Was will der Magistrat, fragten besorgte Gut-situierte, wenn Junkies den kleinen Park

beim Behördenzentrum der ehemaligen Gut-leutkaserne nach Feierabend belagern? Ich meine, gibt es etwas vergleichbar Grauererregendes? Auch da hatte der Kandidat der SPD eine Lösung. Er hat den Auftrag an die Polizeikräfte gegeben, „dass Ansammlungen von Drogensüchtigen an keiner Stelle im Stadtgebiet mehr toleriert werden sollen.“ Manchmal schimmert ein bisschen Erinnerung an soziale Realität in den Äußerungen des Kandidaten durch, wenn er sagt: „Bei der Auflösung der Drogenszene in der Taunusanlage war immer klar, dass damit die Drogensüchtigen nicht aus der Stadt verschwunden sein werden.“

Später behauptete Vandreike: „Der Magistrat hat immer und des Öfteren deutlich gemacht, dass er jede Form von Gewaltanwendung auf das Schärfste verurteilt.“ Nur dummerweise zum Beispiel nicht gegen Flüchtlinge. Nur ein halbes Jahr später passierte Folgendes: Die 16-jährige Canan Akar wurde am 10. März 1994 aus Frankfurt in die Türkei abgeschoben. Aber der Kandidat weiß als guter Sozialdemokrat, dass er dem mitfühlenderen Teil des Publikums ein bisschen Gesülze schuldig ist und sagte: „Die Ereignisse und Diskussionen der letzten Tage haben viele Emotionen hervorgerufen“, und sogar „bei den betroffenen ...

(Zurufe)

Hören Sie doch mit dem Herumgequäke auf.

(Zurufe)

... und sogar „bei den betroffenen Beschäftigten im Ordnungsamt und der Ausländerbehörde.“ Betroffen waren nicht die Abgeschobenen, sondern die Abschieber. Bei so viel deutsch-christlichem Tränenreichtum sagt Vandreike: „...“

(Zurufe)

Ich kann seine Zitate nicht auswendig singen. Damit sie korrekt wiedergegeben sind, kann ich sie tatsächlich nur ablesen, damit mir von Ihnen Quäkheinis niemand vorwerfen kann, das Zitat sei falsch.

Er ist ein Mann der Tat, er greift zu den Akten wie John Wayne zum Colt. „Ich habe mir in den letzten Tagen sehr intensiv die Vorgänge

um die Abschiebung von Canan Akar angeschaut.“ Das ist gut. Was kann das Mädchen von einem deutschen Stadtrat mehr erwarten? Er hat noch mehr getan. Er hat den konkreten zeitlichen Ablauf der Angelegenheit besprochen. Und es gibt nur eine Antwort: „Nach all diesen Gesprächen und nach der Würdigung der zur Verfügung stehenden Akten“, die Würde der Akte ist schließlich unantastbar, „komme ich zu folgenden Ergebnissen und Feststellungen: Erstens: Insgesamt ist die gesamte Vorgehensweise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ausländerbehörde im Frankfurter Ordnungsamt nicht zu beanstanden.“ Das war den Regierungen und Behörden im Deutschen Reich auch immer am Wichtigsten, die Aktenlage und das konkrete verwaltungstechnische Handeln.

(Zurufe)

Ansonsten sind die Fakten nicht so wichtig. Wichtiger ist der Ruf, und der war schlecht, nachdem über die Abschiebung mit Verhaftungen und gezogenen Pistolen berichtet worden war. Das Schlimme daran war nicht die Behandlung des Mädchens, sondern der Ruf der Mitarbeiter, den er meinte, verteidigen zu müssen. Da, wo die Sache allzu unmenschlich abgelaufen war und es öffentliche Berichte gab, hat er sich gekümmert.

Was war eigentlich das Problem dieses türkischen Mädchens, außer, dass sie Vollwaise war und in Frankfurt bei ihrer Tante lebte? Vandreike weiß es: „Canan Akar lebte seit Weihnachten 1992 ohne einwandfreie Rechtsgrundlage in Frankfurt am Main.“ Gibt es in Deutschland ein größeres Verbrechen? Aber der Kandidat kann auch mitfühlend sein. Er weiß, „was für ein schwieriges Geschäft es für die Beschäftigten in der Ausländerbehörde des Ordnungsamtes ist, das sie Tag für Tag in dieser Stadt erledigen müssen.“

Droht Frankfurt noch von anderer Seite Gefahr? Wir wissen es nicht. Vandreike war jedenfalls der richtige Mann zur Rationalisierung. Sozialdemokratische Gewerkschaftsfunktionäre, die als Personalratsvorsitzende manchmal zu dicht an der so genannten Macht schnuppern, sind oft als Personaldezernenten die Besten, wenn es um das Herausschmeißen im öffentlichen Dienst geht. Wenn ein CDUler - und damit verteidige ich Ihre

Fraktion - in der gleichen Situation das Gleiche getan hätte, wäre das Jammern und Klagen bei Sozialdemokraten und Gewerkschaftern unvergleichlich größer gewesen. Will das Kapital Krieg und Sozialdemontage im großen Stil, holt es sich eine rot-grüne Bundesregierung, und will eine Stadt massiven Stellenabbau im öffentlichen Dienst, braucht es einen sozialdemokratischen Herausschmeißer. Das mindert den Widerstand.

Vandreike kann 1994 „die Kompromissbereitschaft der Interessenvertreter der städtischen Beschäftigten in ausreichendem Maße“ fördern und loben, und das Schlimme ist, ich glaube ihm das. Was waren die Folgen von so viel Konstruktivität? Stolz sagte Vandreike damals als Personaldezernent: „Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat sich in den letzten zwei Jahren um insgesamt 923 vermindert. Dies ist ein gutes Ergebnis.“ Auch für die Privatisierung im Bereich Abfallwirtschaft, Stadtreinigung und Stadtwerke brauchte man ihn ganz dringend, denn konnte einer schöner säuseln und schöner eventuellen gewerkschaftlichen Widerstand einbinden, bevor er zuschlägt - schöner als er? Niemals. Und immer die lange Litanei, wie dankbar er allen Mitgliedern der jeweiligen örtlichen Personalräte, dem Gesamtpersonalrat und der Frankfurter ÖTV war. Es lohnt sich wirklich, Sozialdemokraten für Kündigungen und Entlassungen zu holen. Niemand kriegt Gewerkschafter besser in den Griff.

Vandreike ist immer enttäuscht, wenn seine Entlassungen und Stellenstreichungen von der CDU nicht gewürdigt werden, und er nörgelte: „Für mich ist nicht ersichtlich, warum die CDU den letzten beiden Stellenplänen zugestimmt hat und diesem nicht. Denn schließlich wurden insgesamt 1.800 Stellen beseitigt.“ Wer das ganze Jahr über willfährig dem Kapital und der Stadtregierung gute Dienste leistet, muss einmal im Jahr - es muss nicht an Weihnachten sein - Gutes tun. Zitat Vandreike: „Das Hauptamt hat die Idee des Transfair-Kaffees aufgegriffen und nach einer Probephase im vergangenen Jahr seit Anfang 1995 Kaffee der GEPA“ - das ist die Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt - „im Bereich des Protokolls verwendet und ausgeschrieben.“

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Frau Ditfurth, Ihre Redezeit ist abgelaufen.  
Ich bitte Sie, zum Ende zu kommen.

(Beifall)

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-  
ARL:**  
(fortfahrend)

Gut, dann sage ich noch einen Satz und melde mich gleich noch einmal.

(Zurufe)

Das sind zehn Jahre, ich mache zwei mal fünf. Wie soll ich es Ihnen sonst vortragen? Sie müssen doch wissen, wen Sie wählen und warum.

Noch einmal zu dem Kaffee: Das war die gute Tat des Jahres, Kaffee zu kaufen, um der Dritten Welt zu helfen. Das hatte eine ganz rationale Begründung, denn Vandrei ke sagte - das ist das letzte Zitat für diesen Teil meines Beitrags: „Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass dieser Kaffee gegenüber dem vom Protokoll zuvor eingekauften preiswerter ist.“

Bis gleich.

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Stein, dem Fraktionsvorsitzenden der FDP-Fraktion. Bitte!

**Stadtverordneter Volker Stein, FDP:**

Herr Stadtverordnetenvorsteher, meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir zunächst einmal, mit zwei, drei Worten auf das einzugehen, was an Äußerungen von der selbst ernannten Opposition zu dem Beschluss des Römerbündnisses gesagt wurde. Ich fange bei Ihnen an, Herr Hübner, weil ich denke, dass es Ihrer eige-

nen Geschmacklosigkeit entspricht, dieses frei gewählte Parlament mit der Volkskammer der DDR zu vergleichen.

(Beifall)

Wissen Sie, ich mag ab und zu Ihre rhetorisch schön gespickten Reden, aber ich denke, es ist geschmacklos, wenn Sie die 93 hier im Stadtparlament befindenden Stadtverordneten mit dieser Institution von Gewaltherrschaft im anderen Teil Deutschlands vergleichen, über deren Existenzverlust wir alle sehr glücklich sind.

Herr Kollege Schäfer - ich komme zur FAG -, was Sie gesagt haben, sind die Gründe, weshalb die FDP-Fraktion die SPD bei dem Ansinnen unterstützen wird, Bürgermeister Vandrei ke zur Wiederwahl vorzuschlagen und diese Wiederwahl vorzunehmen. Mit der Wahl von Achim Vandrei ke steht ein Sozialdemokrat zur Wiederwahl in die Funktion des Bürgermeisters, der ein hohes Maß an persönlicher Integrität mit in sein Amt hineingebracht hat, in der Zeit seiner Amtsführung persönlich immer Ansprechpartner für die verschiedenen politischen Gruppierungen in diesem Hause war und auch mitverantwortlich dafür ist - wie ich meine, zu Recht -, dass das Klima in der Kooperation des Römerbündnisses sich so darstellt, wie es im Ergebnis vorgestern Abend verdeutlicht wurde.

Diese Tatsache, inhaltlich festgemacht an der Position des Sportdezernenten, macht deutlich, dass wir keinen Grund sehen, an der Vereinbarung im Viererbündnis zu rütteln, wir aber auch auf der anderen Seite in Achim Vandrei ke einen respektablen Bürgermeister sehen. Wir wünschen uns für die Wiederwahl von Achim Vandrei ke ein gutes, starkes Ergebnis.

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Danke, Herr Stein! Ehe ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich noch einmal die Bitte äußern, dass im Plenarsaal die Handys abgeschaltet werden. Bitte überprüfen Sie, ob alle Handys abgeschaltet sind, zumindest der Klingelton.

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Fraktionsvorsitzenden Sauer. Bitte!

**Stadtverordneter Klaus Sauer, REP:**

Herr Stadtverordnetenvorsteher,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die drei Stadtverordneten der Republikaner im Römer werden der Wiederwahl von Bürgermeister Vandreike zustimmen. Wie schon in einer Presseinformation mitgeteilt, vertreten die Republikaner die Meinung, dass der SPD, als zweitgrößten Gruppierung im Römer, in der momentanen Konstellation mit einer CDU-Oberbürgermeisterin, die Position des Bürgermeisters zufallen sollte. Einerseits fiel Bürgermeister Vandreike bislang zwar nicht durch visionäre Ideen auf, andererseits hat er sich allerdings auch keine groben Ausrutscher geleistet, die eine Wiederwahl unmöglich machen würden.

Was mir bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, ist die Rede von Frau Ditfurth, wonach Herr Vandreike seinerzeit ein schlimmer Finger gewesen sein muss. Sie hat einige Dinge gesagt, die uns darin bestätigen, dass wir ihn wieder wählen.

Danke schön!

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Danke! Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Ditfurth. Bitte!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Teil zwei: Der Dezernent ist auch in Sachen Jugendarbeit keineswegs ratlos. Zwar wird 1995 das Jugendhaus Südbahnhof geschlossen, aber das Motto ist, einen gegen den anderen auszuspielen, und die eingesparten Mittel des Jugendhauses konnten dann die

Jugendarbeit im Gallus finanzieren, und damit die Arbeit der SPD-nahen AWO. Eine Ersatzeinrichtung für die Jugendlichen in Sachsenhausen fand Vandreike „nicht sinnvoll“ und sagte: „Wir machen dort ein Streetworker-Projekt.“ Bald danach regt er an, das Jugendferienhaus Spitzingsee zu schließen, schließlich führen nur 1.800 Kinder dorthin. Was ist das schon?

Es gibt aber auch einen Punkt, an dem ich mit Vandreike übereinstimme, und den möchte ich jetzt vortragen. Manchmal hat er auch Recht. Er hat viel Kritik an der Bundesregierung geübt. „Mit einem Konzept des Abbaus von Leistungen glaubt man, die Sozialversicherungssysteme krisenfest machen zu können. Der soziale Konsens, der unsere Nachkriegsgesellschaft ausgezeichnet hat, ist brüchig geworden. Der Sozialstaat ist gefährdeter denn je. Manche sprechen ganz offen von einem Auslaufmodell. Auf eine geschickte und verdeckte Art wird in unserem Land an dem Solidar-Bündnis die Axt angesetzt. Kein Zweifel, wir müssen den Missbrauch staatlicher Hilfen verhindern, aber die Missbrauchsdebatte in Deutschland hat nun jene spezifische Funktion bekommen, die der amerikanische Ökonom Galbraith wie folgt kennzeichnete: ‚Sie soll das Gewissen der wohlhabenden Schichten beruhigen.‘“

Ich stimme zu. Das Problem ist nur, die Kritik traf damals die alte CDU/FDP-Bundesregierung, und ich finde sie mindestens genauso passend auf die heutige, an der Vandreike natürlich überhaupt keine Kritik geübt hat, weil Parteigehorsam und -disziplin immer noch vor sozialer Wahrheit stehen.

Wozu brauchen Arme neue Möbel? Zitat von Vandreike aus dem Jahr 1996: „Wir versorgen Sozialhilfeempfänger nicht mehr mit Neumöbeln, sondern wir versorgen sie mit Möbeln aus Secondhand-Warenhäusern. Das ist eine Reform, eine sinnvolle Veränderung, das hat aber nichts mit Abbau zu tun.“

An einer Front ist Vandreike immer klar: „Aber als Sozialdemokrat sage ich Ihnen, wir sind in dieser Stadt immer für den Ausbau der Messe und des Flughafens eingetreten.“ Das sagte er 1996, und das sagt er heute.

(Beifall)

„So wahr mir Gott helfe“, flehte der Kandidat 1997, als er schon einmal Bürgermeister spielen darf, und bekommt als äußeres Zeichen seines Amtes eine Silberkette. Was soll uns das sagen? Es ist wohl der Ausdruck der reinen Vernunft. Zitat Vandreike: „Dass eine Kooperation der SPD mit der CDU zu Stande kam, war reine Vernunft“ - ich habe von Vernunft einmal etwas gehalten -, gesteht der neue Bürgermeister und sagte damals zu den GRÜNEN: „Leider fällt es mir aber zunehmend schwerer, Ihren politischen Zickzackkurs nachzuvollziehen. Hier zwei Vertreter im Magistrat, mit dem Anspruch mitzuregieren, die Umwelt- und Schulpolitik zu bestimmen, dort die Fraktion, die zum Jahr 2001 schaut und die Frage, ob sie Opposition machen will oder nicht.“

Er selbst hatte 1997 Großes vor. Vielleicht erinnern sich einige noch. Er sagte: „Hätte sich unsere Stadt an der Schwelle zum dritten Jahrtausend diesen Stillstand“ - wahrscheinlich bevor er gewählt wurde - „noch länger leisten können?“ Plötzlich lag Frankfurt am Meer, und er sagte: „Wir werden es nicht zulassen, dass der Tanker Frankfurt steuerlos über das Meer treibt.“

Der Aufbruch ins 21. Jahrhundert ist für ihn vor allem mit zwei Projekten verbunden. Die engagierten Zuhörer fragen sich: Armut abbauen? Humaneres Wohnen? Renaturierung des Stadtwaldes? Was soll es sein? „Nein“, sagt Vandreike, „Frankfurts Zukunft liegt erstens in der Verlegung des Hauptbahnhofs unter die Erde, zweitens im Ausbau des Flughafens, im Ausbau des Flughafens und nochmals im Ausbau des Flughafens.“

(Beifall)

Wo Armut nicht verhindert wird, weil der Pakt mit Kapitalinteressen zu innig ist, Stichwort „Standortinteresse“, muss die elende Folge solcher Politik besser kontrolliert und die Menschen besser überwacht werden. Sozialpolitik war für die Mainstream-Sozis immer staatstragende Law-and-Order-Politik. Da war Vandreike nicht besser, zum Beispiel als er die Möglichkeit eröffnete und mitförderte, zwischen verschiedenen Ämtern Daten von Betroffenen auszutauschen. Als Menschen Opfer brachten, war es nicht genug, dass eine 59-jährige Sozialhilfeempfängerin unter Androhung von Kürzung oder Streichung von

Sozialhilfe zu Zwangsarbeit für zwei Mark pro Stunde genötigt wurde. Sie durfte damals Toilettenanlagen in Sportstadien reinigen - eine 59-Jährige. Eine Zeit lang war das ein beliebter Terror des Amtes gegenüber Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger, die zu aufmüpfig waren. „Oh“, sagt Vandreike in der Antwort auf diese Frage, es ginge doch nur darum, „die Gewöhnung der Hilfe Suchenden an eine berufliche Tätigkeit zu fördern“ und „Ja, der Stundensatz liegt bei zwei Mark.“ Die Frage ist und war, welche dauerhafte Beschäftigung wurde da gelernt? Nun sagte der sozial Einfühlsame: „Es gibt in der Stadt eine Reihe von Personen mit ganz vielfältigen Problemen, die aus ihrer Situation heraus nicht sofort einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsvertrag bei einer Beschäftigungsgesellschaft bekommen.“ Dann sind die wohl selbst Schuld.

Das geschlossene Jugendhaus Südbahnhof führte drei Jahre später zu Problemen. Jugendliche könnten in Frankfurt unter dem Dezernenten Vandreike glatt durch die Pubertät kommen, ohne in Sachsenhausen durch ein Jugendhaus versorgt zu sein. Drei Jahre später gab es natürlich Probleme. Dann sollte unbürokratisch, wie er sagte, ein Container oder mehrere Container für die Jugendlichen aufgestellt werden. Damit sagte man ihnen schon, was sie wert sind, und unbürokratisch hieß ungefähr noch einmal ein Jahr vom ersten Gedanken bis zur Durchführung. Die Pubertät hatten einige von ihnen dann schon längst hinter sich. Die Stadt vielleicht auch. Die Frage ist, wenn das unbürokratisch ist, was passiert dann erst, wenn die Stadt bürokratisch handelt?

Aber der Kandidat hat auch schon von Ökologie gehört und lässt uns teilhaben am Stand seiner Erkenntnisse: „Der Frankfurter Stadtwald hat in großen Teilen eine zusätzliche Funktion, die nicht zu unterschätzen ist.“ Er hat gelernt, dass „für die Menschen hier, in dieser Region, das Klima, das Wasser und die Erholung die entscheidenden Punkte sind, dass wir im Stadtwald - in Frankfurt und an anderer Stelle - auch vernünftigen und gesunden Boden haben, das unterstelle ich.“

Er ist auch sicher - das wurde vorhin erwähnt, deswegen kann ich es kurzfassen -, ein Meister von Folgendem: Je mehr Elend, je mehr soziale Unzufriedenheit sich tut, des-



to mehr muss Frankfurt die Hauptstadt von „Brot und Spielen“ werden. Einer der stolzes-ten Momente in seinem Leben war sicher, als er Beckenbauer selbst die Bewerbung Frankfurts zur Fußballweltmeisterschaft übergeben konnte. Es war ein einziges Gesülze. Mit diesen Zitaten möchte ich Sie jetzt nicht belästigen, weil einem irgendwann die Buttercreme zu den Ohren herauskommt.

(Zurufe)

Die Folge war jedenfalls, dass die Stadt mit der Bürgerschaft dick im Geschäft ist und ein Teil der sozialen Verelendung, die mit diesen „Brot und Spielen“ bezahlt wird, unter anderem auch hierfür fällig wird.

Als Eberhard Dähne ihn 2002 fragte, wer denn für die Vergabe der Paulskirche an den „revanchistischen Bund der Vertriebenen“ verantwortlich sei - die Paulskirche, das Symbol bürgerlich-demokratischer Freiheiten -, meldete sich Vandreike und antwortete kühn: „In Vertretung der Oberbürgermeisterin beantworte ich die Frage wie folgt: Bei dem Bund der Vertriebenen handelt es sich nicht um eine revanchistische oder extremistische Organisation.“ Seine Begründung war klassisch, schließlich ist einer der Vorsitzenden der gemeinnützigen Stiftung „Zentrum gegen Vertreibung“ - die die tatsächlichen Mieter waren, wie sich herausstellte - Peter Glotz. Vandreike ist also schwach in Geografie, denn auf die Frage, warum nahezu in allen Veröffentlichungen des Bundes der Vertriebenen die neuen Bundesländer stets als Mitteldeutschland bezeichnet werden, ob das nicht doch revanchistisch sei, sagte Vandreike nur, dass Peter Glotz nicht irren kann, denn schließlich kenne er ihn schon lange.

Wer also - und das möchte ich Ihnen dringend empfehlen, wählen Sie ihn - immer mehr Polizei will, wer immer mehr sozialtechnokratische Lösungen, die zu mehr Armut führen, möchte, wer Zwangsarbeit will, wer immer noch den Ausbau des Frankfurter Flughafens will, und wer nicht weiß, wo Ostdeutschland liegt, der wähle bitte doch den Kandidaten Vandreike.

Im Übrigen - das ist mein letzter Satz - bin ich unbedingt dafür, dass die Bauwagensiedlung

in Rödelheim nicht geräumt wird, weder am 22.07. noch zu einem anderen Termin.

Danke!

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Stadtverordneten Hübner. Bitte!

**Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:**

Herr Stein, ich bin regelrecht stolz darauf, dass ich Sie zu einer ernsthaften Reaktion veranlasst habe. Das ist nicht immer der Fall.

Drei Klarstellungen: Natürlich sind wir keine selbst ernannte Opposition, sondern wir sind unter anderem auch deswegen Opposition, weil Sie sich mit Ihrer kleinen Partei dafür entschieden haben, bei den Großen am Futtertrog mitzunaschen und diese Aufgabe nicht wahrzunehmen, die wir sozusagen für Sie dann mit übernommen haben, natürlich selbstlos und aufopferungsvoll. Das Zweite ist, Sie haben bei Ihrer Rede vergessen, dass die Volkskammer selbstverständlich auch eine demokratische Tradition hat, die am 13. März 1990 begann und knapp sieben Monate dauerte. In dieser Zeit war dies das vom Volk am meisten legitimierte Parlament, das es nach dem Krieg gab, jedenfalls, was die Wahlbeteiligung betrifft. Also haben Sie in dieser Frage nicht ganz Recht, aber ganz Unrecht haben Sie natürlich auch nicht.

Jetzt aber zum Hauptsächlichen. Jeder, der es gehört hat, hat nicht das Gefühl, dass ich sozusagen umstandslos das Stadtparlament mit der Volkskammer verglichen habe, sondern ich habe gesagt, dass es mir volkshamerhaft vorkommt, wenn der Ausgang einer Wahl bereits auf dem Stimmzettel steht. Das müssen Sie mir schon nachsehen. Ansonsten trägt der Vergleich mit der Volkskammer schon deswegen nicht, weil es in der Volkskammer Abgeordnete wie mich nicht gab.

Danke schön!

(Beifall)

6.	Aushändigung der Ernennungsurkunde gemäß § 46 der Hessischen Gemeindeordnung an Herrn Bürgermeister Joachim Vandreike .....	31
	Oberbürgermeisterin Petra Roth: .....	31
	Bürgermeister Joachim Vandreike: .....	31
7.	Verabschiedung der Tagesordnung II.....	36
8.	Jahresbericht 2002 der Kommunalen Ausländer- und Ausländerinnenvertretung.....	36
	Hüseyin Sitki, Vorsitzender der KAV: .....	36
	Stadtverordneter Jochem Heumann, CDU: .....	39
	Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	41
	Stadtverordnete Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, GRÜNE: .....	43
	Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	44
	Stadtverordneter Turgut Yüksel, SPD:.....	45
9.	<b>Förderung von Integrationsmaßnahmen und Ausländervereinen durch die Stadt Frankfurt am Main</b> .....	47
	Bericht des Magistrats vom 05.05.2003, B 356 <u>hierzu:</u> Gemeinsamer Antrag der FAG und der E.L. vom 14.07.2003, NR 1069	
	<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....</b>	<b>47</b>
	Stadtverordneter Uwe Becker, CDU: .....	47
	Stadtverordneter Patrick Schenk, CDU:.....	48
	Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	50
	Stadtverordneter Horst Schäfer, FAG: .....	52
	<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....</b>	<b>55</b>
	Stadtverordnete Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, GRÜNE: .....	55
	Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	58
	Hüseyin Sitki, Vorsitzender der KAV:.....	59
	Stadtverordneter Turgut Yüksel, SPD:.....	60
	Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:.....	62
	Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.: .....	62
	Stadtrat Dr. Albrecht Magen: .....	64
10.	Antidiskriminierungsrichtlinie.....	67
	Vortrag des Magistrats vom 09.05.2003, M 51 <u>hierzu:</u> Antrag der GRÜNEN vom 25.06.2003, NR 1067	
11.	Beitritt der Stadt Frankfurt am Main zur "Deklaration von Barcelona" - Die Stadt und Menschen mit Behinderungen .....	67
	Vortrag des Magistrats vom 02.06.2003, M 70	
	Stadtverordnete Marina Demaria, GRÜNE: .....	67
	Stadtverordneter Rudi Baumgärtner, SPD:.....	69
	Stadtverordnete Hildegard Krauße, CDU:.....	69
	Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:.....	70

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Danke schön, Herr Yüksel! Der Tagesordnungsordnungspunkt ist nunmehr durch die Erklärung von Herrn Sitki und die nachfolgenden Wortbeiträge erledigt und abgeschlossen.

**Tagesordnungspunkt 9.**

**Stadtverordnetenvorsteher  
Karlheinz Bührmann:**

Ich rufe nun den Tagesordnungspunkt 9., Integrationsbericht, auf und übergebe die Sitzungsleitung an Herrn stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Stein.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Volker Stein:**

Meine Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Stadtverordnetenvorsteher hat den Tagesordnungspunkt 9., Integrationsbericht, bereits aufgerufen. Wir behandeln die Vorlagen B 356 und NR 1069 der FAG- und der E.L.-Fraktion mit dem Betreff „Förderung von Integrationsmaßnahmen und Ausländervereinen durch die Stadt Frankfurt am Main“. Die Fraktionen von CDU, E. L., ÖkoLinX-ARL und FAG haben die Angelegenheit zur Tagesordnung I angemeldet. Ich mache darauf aufmerksam, dass der Haupt- und Finanzausschuss empfiehlt, die Vorlagen B 356 und NR 1069 zur nochmaligen Beratung an den Frauenausschuss sowie den Ausschuss für Immigration und Integration zurückzuverweisen. Dennoch sollen diese Vorlagen heute zur Aussprache kommen. Zur Tagesordnung hat sich Frau Ditfurth gemeldet. Bitte, gnädige Frau, Sie haben das Wort!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Ich möchte beantragen, die Tagesordnungspunkte 9. und 10. zurückzustellen, da ich der Meinung bin, dass es mittlerweile zu sehr

einreißt, die Diskussion eines Punktes von dessen Abstimmung zu trennen. Manchmal hat es sicher seinen Sinn, dass man die Diskussion von der Abstimmung trennt. Ich möchte das nicht zu 100 Prozent ausschließen, finde es aber ungeschickt, dass gerade diese beiden Punkte so auseinander fallen. Mir wäre es angesichts der Entscheidung lieber, die Abstimmung jetzt nicht durchzuführen. Die beiden Punkte sollten zurückgestellt werden, sodass sie dann diskutiert und abgestimmt werden können. Es gibt manchmal merkwürdige Debatten, wenn Sachverhalte noch einmal auf die Tagesordnung kommen, sie dann über die Tagesordnung II rutschen und Diskussion und Abstimmung auseinander fallen. Ich bitte daher darum, diese Entscheidung insofern zu revidieren und die Tagesordnungspunkte um eine Runde zurückzustellen, damit diskutiert und entschieden werden kann.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Volker Stein:**

Ich bedanke mich, Frau Kollegin Ditfurth, für diesen Geschäftsordnungsantrag. Gibt es Gegenrede gegen diesen Geschäftsordnungsantrag? Herr Kollege Becker!

**Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:**

Wir möchten die Punkte heute behandelt sehen.

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Volker Stein:**

Der Kollege Becker macht deutlich, dass er die Tagesordnungspunkte 9. und 10. heute behandelt wissen möchte, deshalb lasse ich formal über diesen Geschäftsordnungsantrag abstimmen. Wer dem Antrag von Frau Ditfurth seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. (Geschieht). Das sind die Stimmen der Antragstellerin für ÖkoLinX-ARL, der PDS, eine Stimme der SPD und drei Stimmen der Republikaner. Ich darf zur Gegenprobe aufrufen. Wer stimmt gegen diesen Antrag? (Geschieht). Das sind Europa-Liste, FAG, der Rest der SPD, GRÜNE, CDU und FDP. Damit ist der Geschäftsordnungsantrag von Frau Ditfurth abgelehnt.

CDU und die FAG den Erstanmeldern abgeschlossen haben. Daher ist klar, dass gemäß der Reihenfolge der Größe der Fraktionen bei den Erstanmeldungen zu den Tagesordnungspunkten vorgegangen wird. Ich bitte trotzdem um Nachsicht. Sie haben das Wort!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Das ist nicht schlimm. Wir können die Aktenlage noch einmal in der Inforunde oder woanders prüfen. Da hätte ich zum Beispiel den Vorschlag, dass die antragstellende Fraktion, die zuerst kommt - in dem Fall die Europa-Liste - den ersten Beitrag erhält, sonst könnte die CDU jederzeit solche Anmeldungen einfach piratenhaft kapern und immer die ersten Beiträge halten. Das finde ich nicht nett, auch wegen des Inhaltes natürlich.

(Zurufe)

Ich nehme den Integrationsbericht B 356 nicht zustimmend zur Kenntnis. Deshalb stimme ich auch dem ersten Satz des gemeinsamen Antrags von Europa-Liste und FAG nicht zu, jedoch dem Rest des Antrags NR 1069, der sehr wohl richtig ist. Der Bericht - das will ich mit meiner Kritik daran insofern verdeutlichen und verschärfen - täuscht eine heile Welt vor. Es werden schön klingende Maßnahmen aufgelistet, die zwar alle widerspiegeln, dass es Konflikte gibt, die aber seltsam schattenhaft und sonderbar bleiben, wie der gesamte Bericht in der Darstellung des ziemlich brisanten Potenzials in Frankfurt mit der lebendigen sozialen Realität. Es gibt in Frankfurt stellenweise mal mehr und mal weniger rassistisch begründete reale Apartheid, die offensichtlich in diesem Bericht keine Rolle spielt. Der Bericht spielt teilweise in einer anderen Welt.

Wir finden Passagen in dem Bericht, wie etwa das Bedauern, dass nicht genug Migranten gefunden werden, die in den Präventionsräten mitarbeiten. Das ist ein weiterer Grund für Ablehnung. Daran habe ich überhaupt kein Interesse, weil ich die Präventionsräte lieber heute als morgen abschaffen würde. Ich habe auch kein Interesse daran, die Präventionsräte zu legitimieren, indem man eine größere Beteiligung findet. Wir finden in dem Bericht warme Worte, viele Leistungen, ein

bisschen etwas an Möglichkeiten, wie aus einem Warenhauskatalog. Viele Wir-sollten-und-könnten-Formulierungen, viel Statistik und teilweise durchaus interessante Auflistungen. Das ist aber nur ein Teil des Berichts. Wo ist das reale und konfliktreiche Leben von Migranten in Frankfurt? Es ist alles in Watte gepackt. Würden die sozialen und rassistischen Konflikte dargestellt werden, wäre klar, was in dem Bericht fehlt. Es fehlen zum Beispiel die Deutschen und ihre häufige Integrationsunfähigkeit. Das Thema fehlt komplett und ist einer der größten Punkte meiner Kritik. Der Rassismus in der Frankfurter Gesellschaft differenziert nach Klassenzugehörigkeit.

Ich höre von jedem Konservativen, dass er einen Schwiegersohn oder einen Verwandten hat, die ganz wunderbare, gutbürgerliche, hoch qualifizierte Leute sind. Werden die Leute aber ärmer, dunkelhäutig und sind anderer Herkunft als ein Deutscher, wird es ziemlich problematisch, wenn man sich in Frankfurter Stadtteilen, Kneipen und woanders in dieser Gesellschaft umhört. Das, und der Rassismus, der darin liegt, dass Frankfurter mit Migrationshintergrund nicht wählen dürfen, spielen natürlich gar keine Rolle. Immer dann, wenn solche Berichte wie heute von der KAV kommen, kann man durch die Abwesenheit und Abfälligkeit von Leuten wie Herrn Heumann sehen, wie weit es mit dem Rassismus und der Integration wirklich ist. Letzte Frage, letzter Satz: Wie integriert das AmKA Leute wie zum Beispiel Herrn Heumann? Das würde mich als Maßnahme interessieren.

(Beifall)

**Stellvertretender  
Stadtverordnetenvorsteher  
Volker Stein:**

Vielen Dank, Frau Ditfurth! Als nächste Rednerin hat Frau Eskandari-Grünberg von der GRÜNEN-Fraktion das Wort.

**Stadtverordnete Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, GRÜNE:**

Sehr geehrter Herr Vorsteher,  
sehr geehrte Damen und Herren!